

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auf dem in Flammen stehenden Bahnhof und besonders auch vor dem verschanzten Barackenlager am Nordrand des Plazes. Mit dem Bajonett säuberte das Regiment die Stadt in uneindämmbarem Siegeslauf. In den Abendstunden war der Handstreich glücklich bis zum Ende durchgeführt. Der österreichisch-ungarische Tagesbericht konnte am 1. September stolz verkünden: „Die Festung Luzk ist seit gestern in unserer Hand... Die Stadt ist vom Feinde gesäubert. Der Gegner zieht sich gegen Süden und Südosten zurück.“ Ungemein reichliche Proviant- und Munitionsvorräte, die die Russen in der Eile nicht mehr hatten fortschaffen können, fielen den Siegern in die Hände, ebenso sechs unbeschädigte Lokomotiven und bedeutendes Wagenmaterial.

Schon am 3. September wurde in Wien eine weitere Nachricht bekanntgegeben, in der auch von den der Einnahme folgenden Kämpfen berichtet wurde, und schon

Hand auf die Verbindungstraßen Luzk—Rowno—Kiew und Luzk—Dubno. Gleichzeitig wurde dadurch auch Dubno von Westen und Nordwesten bedroht.

Bemerkenswert ist, was eine Züricher Zeitung am 3. September schrieb: „Durch den Verlust jenes Festungsdreiecks hat Rußland nicht nur sein bestes Ausfalltor gegen Österreich verloren, sondern die Verbündeten haben sich auch freie Bahn gebrochen gegen Kiew und in die Ukraine, also in das große Brotversorgungsreservoir Rußlands.“

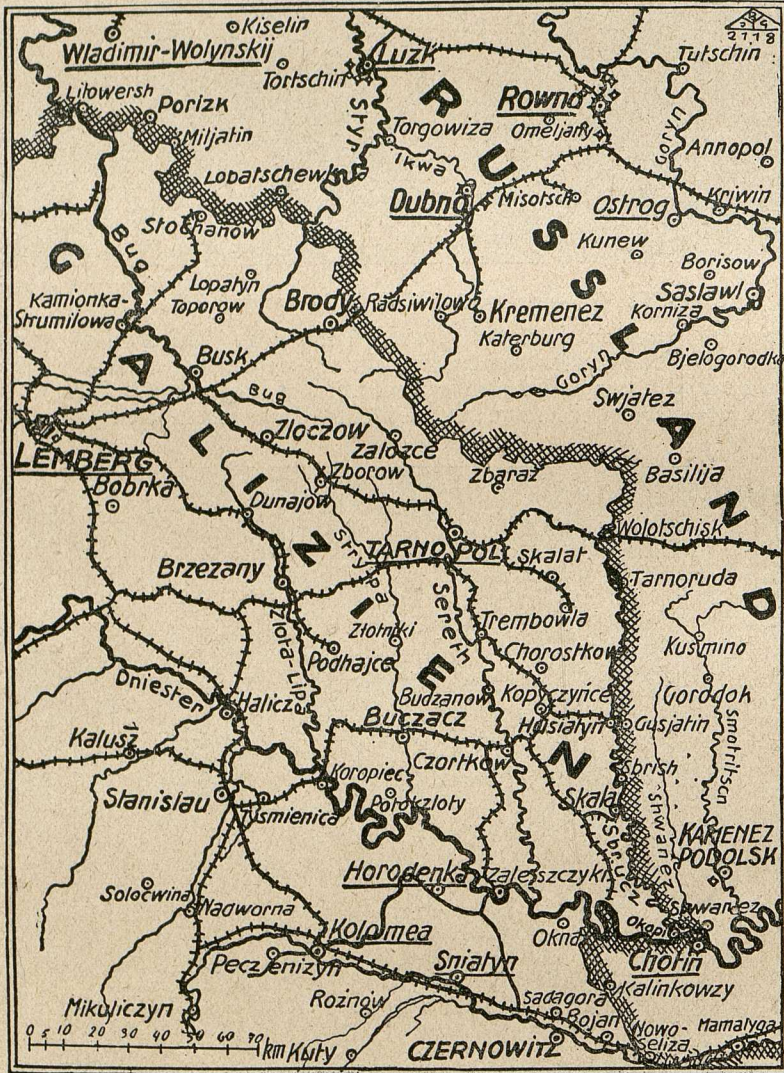
Die Wehrkraft Griechenlands, Rumäniens, Bulgariens.

(Hierzu die Bilder Seite 276 und 277.)

Das Abkommen der Türkei mit Bulgarien sowie schon vorher das viele Monate lange Werben um die neutralen Balkanstaaten seitens des Viererbandes haben das Interesse für die militärischen Verhältnisse dieser Länder angeregt. Die nachfolgende Zusammenstellung der Wehrkräfte Griechenlands, Rumäniens und Bulgariens ist nach den Verhältnissen im Sommer 1915 erfolgt. Man darf aber nicht außer acht lassen, daß die Zahlen in allen solchen Fällen nie ganz zutreffen und eben nur ein ungefähres Bild geben können.

Danach zählt Griechenland mit seinen 4½ Millionen Bewohnern ein Friedensheer von ungefähr 25 000 Mann, wovon gegen 1900 Offiziere sind. Für den Kriegsfall kommt in Betracht die Armee erster Linie mit drei Heereskörpern und ihrer zwölf Jahrgänge umfassenden Reserve, das sind etwa 82 000 Mann, 6500 Pferde, 8000 Maultiere und 160 Geschütze. Die Territorialarmee, mit acht Jahrgängen, zählt nahezu 77 000 Mann, ihre Reserve 57 000 Mann; aber sie beide kommen wohl nur als Ersatztruppen in Frage. An militärischen Bildungsanstalten zählt Griechenland sechs, unter denen die Artillerie- und Genieschule „Evelpides“ in Athen genannt werden möge, mit fünf Jahrgängen. Die guten persönlichen Eigenschaften des griechischen Soldaten sind unter dem Regiment König Konstantins gehoben worden, ebenso wie viele Mängel im Heer beseitigt und besonders seit dem Jahre 1913 zahlreiche Neuerungen eingeführt wurden. Es ist sogar geplant, die Heeresverstärkung bis auf 450 000 Mann zu bringen, wozu die Dienstzeit bereits bis zum 50. Jahre hinaufgesetzt wurde. Die Flotte zählt 4 kleine, aber moderne Panzerschiffe, 1 Panzerkanonenboot, 10 Kanonen-, gegen 30 Torpedoboote, 3 Schulschiffe; das Personal umfaßt gegen 180 Offiziere und gegen 5000 Mannschaften, Intendanten, Arbeiter usw. Die Befestigung des Landes beschränkt sich auf die wichtigsten Küstenplätze; die Werke sind noch immer zum großen Teil alt und bieten keinen genügenden Schutz. Die dem Hafen Athens, Piräus, vorgelagerte Insel Salamis hat eine Flottenstation und ein Seearsenal. Die Ausgaben für Heer und Flotte belaufen sich auf 81 beziehungsweise 18 Millionen Mark.

Die rumänische Wehrmacht ist, abgesehen von der Flotte, der griechischen bedeutend überlegen. Es ist unbekannt, ob die rumänische Flotte seit 1914 gewachsen ist, damals bestand sie nur aus 1 geschützten Kreuzer, je 4 Torpedoboote und gepanzerten Donaumonitoren, 1 Unterseeboot und 6 ungepanzerten Fluchtanzenbooten. Das rumänische Heer aber steht auf einer ansehnlichen Höhe, es ist bei durchweg leistungsfähigem und genügsamem Material gut organisiert, bewaffnet und ausgebildet. Rumänien hat auch ein dem unseren ähnliches Einjährig-Freiwilligen-System; wird aber die nach einjährigem Dienst abzulegende Offiziersprüfung nicht bestanden, so muß die Ableistung des Restes der gesetzlichen Dienstpflicht erfolgen, die 7 Jahre in der aktiven Armee, 10 in der Reserve und 4 in der Miliz beträgt. Nach den letzten Rekrutierungsbestimmungen betrug das Rekrutenkontingent 42 000 Mann zum „permanenten Dienst“ und 3540 Mann zum „Wechseldienst“, der darin besteht, daß bei den dafür in Betracht kommenden Truppen sich nur ein geringer aktiver Stamm befindet und die dienstpflicht-



Zu den Kämpfen in Ostgalizien.

einiges über die strategischen Früchte der Einnahme verlautete: „Durch die umfassende Bewegung des linken Flügels der Armee Puhallo fiel der starke Brückenkopf Luzk in wenigen Stunden. Die Armee bedroht die einzige Rückzugslinie.“ Die k. und k. Truppen hatten nämlich in breiter Front nicht nur bei Luzk, sondern auch südlich davon flufaufwärts bis zu den Quellen des Stryk den Fluß überschritten. Es war das eine ganz prachtvolle Leistung der Führung und der Truppen. Vor allem mußten die Pioniere ihren Scharfsinn und ihre technischen Kenntnisse anwenden, um über die Sümpfe, in denen versteckte Drahthindernisse, Tretninen, Kontaktminen, Stolperdrähte und Wolfsgruben angebracht waren, Übergänge zu bauen, die nicht nur die Kampftruppen, sondern besonders auch die nachrückenden Kolonnen und Trains ohne Verlust über diese Moräste führten und damit den ganzen Nachschub auf eine feste Grundlage stellten. Letzteres war sogar sehr viel wert in einem Lande, wo man nur schlechte Wege, aber fast keine Eisenbahnen zur Verfügung hat.

Durch dieses weitere Vordringen legten die Truppen